

Achim Schudack: Filmmusik in der Schule – Studien zu Kazan/Bernsteins „On The Waterfront“. Ein Beispiel interdisziplinärer Filmanalyse und integrativen Musikunterrichts

Augsburg: Bernd Wißner 1995 (Forum Musikpädagogik, Bd. 11), 239 S., ISBN 3-928898-77-9, DM 45,-

Filmanalyse findet in der Schule, wenn überhaupt, dann im Deutschunterricht statt. Filme dienen in der Schule weitgehend als Anschauungsmaterial in den Einzelfächern: Clouzots Picasso-Film im Kunstunterricht, Riefenstahls Parteitagsgeschichte in Geschichte, Karajan-Konzerte im Musikunterricht, Hochsprungtechnik in Sport. Dabei interessiert meistens nur der Quellenaspekt – Film als Lehrfilm – nicht die filmische Vermittlung in ihrer ästhetischen Komplexität, ihren ideologischen Vorraussetzungen und Wirkungen. Wie viele andere filminteressierte Pädagogen beklagt daher auch Schudack „das Fehlen eines eigenständigen Faches für Fragen der Film- und Medienerziehung bzw. für ästhetische Erziehung allgemein“ (S.204). Dabei bieten sich Kino und Fernsehen in ihrer Vielschichtigkeit ideal für fächerübergreifenden, integrativen Unterricht an. Die Lehrpläne der Schulen empfehlen inzwischen ausdrücklich diesen interdisziplinären Ansatz, weil sich die Einsicht durchgesetzt hat, daß Schüler fächerübergreifenden Projektunterricht brauchen, um nicht zu Fachidioten heranzuwachsen.

So weit, so schön. Was heißt das in der Praxis für ein Fach wie den Musikunterricht? Die Musiklehrer fühlen sich auf dem Gebiet der Filmanalyse zumeist nicht kompetent, es fehlt ihnen an Unterrichtsmaterialien, und so verlegen sie sich im besten Fall auf die Analyse exemplarischer Einzelszenen. Schudack kritisiert in seiner musikpädagogischen Dissertation, daß dabei der filmische Gesamtkontext und der außerfilmische Hintergrund zu kurz kommen. Um dem „Problem unzureichender Materiallage“ (S.2) zu begegnen, das Schudack als gravierendste Hürde im Alltag des Musikunterrichts einschätzt, hat der Autor mit Elia Kazans *On The Waterfront* einen konkreten Film analysiert, der sich für die Behandlung auch im Musikunterricht besonders anbietet: Schließlich hat Leonard Bernstein für diese Produktion 1954 seine einzige Filmmusik komponiert.

Schudacks Studie zeichnet sich nicht durch einen besonders neuen, originellen film- oder musikanalytischen Ansatz aus. Sie erlaubt jedoch dem filminteressierten Musiklehrer, an den Diskussionsstand der Filmanalyse anzuknüpfen, insbesondere an die Theorieansätze von Korte, Faulstich und Kuchenbuch. Schudack versucht anhand von Kazan/Bernstein, „bisher vorliegende Ansätze der Filmmusikanalyse mit ausgewählten filmanalytischen Verfahren zu einem integrativen Modell zu verbinden, das die Dramaturgie von Filmmusik als Teil der Gesamtdramaturgie eines Films [...] sieht“ (S.27). Entscheidend dabei ist, daß zeit- und produktionsgeschichtliche Faktoren sich sowohl der filmischen als auch der musikalischen Ästhetik einschreiben. Auf der Basis dieses Ansatzes bietet Schudacks Filmanalyse auch für Nichtmusiklehrer eine gut lesbare Dar-

stellung von Erzählstruktur, Figurenkonstellation, Darstellungsperspektive und Spannungsaufbau in *On The Waterfront*. Bernsteins Musik sequenziert Schudack nach den einzelnen Musikeinsätzen, den „takes“, die er zunächst in ihrer Struktur musikimmanent und dann in bezug auf ihre Funktion innerhalb der Gesamtstruktur des Films untersucht. Da die Arbeit als Dissertation und nicht als pädagogische Arbeit im Rahmen des Referendariats entstanden ist, bietet sie als Vorschlag für eine fächerübergreifende Unterrichtseinheit in der gymnasialen Oberstufe zwar keine empirischen Erfahrungen, sondern eine rein „antizipierende [...] Unterrichtsplanung für eine notwendigerweise fiktive Lerngruppe“ (S.226); doch durch die Analyse der Originalpartitur hat Schudack *On The Waterfront* für Musiklehrer 'aufbereitet' und darüber hinaus allen aufgeschlossenen Pädagogen einen äußerst brauchbaren didaktisch-analytischen Weg geebnet.

Manfred Hattendorf (Karlsruhe)